

Abonnementpreis:
Vierteljährlich
für die 1. Aufl. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(incl. Versandgebühr)
1 Aufl. 92 Pf.
Sammeln täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von Dr. Dr. Sommer,
Diez und Eins.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 27

Diez, Donnerstag den 1. Februar 1917

23. Jahrgang

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzelle
oder deren Raum 15 Pf.
Zellamezelle 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telefon Nr. 17.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 31. Januar, abends. (W. B. Amtlich.)
Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten u. r. geringe
Kampftätigkeit.

118. Großes Hauptquartier, 31. Januar. Amtlich.
Deutscher Kriegsschauplatz.

Starke Kälte und Schneefälle schränkten die Gesichts-
tätigkeit ein.
An der Iwiringer Grenze bei Leutkirch war von Mit-
tag bis der Artillerielauf stark. Abends griffen die Franzosen
einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden ab-
gewiesen.

Deutsche Kriegsschauplatz.

Front des
Generalstabs Prinzen Leopold von Bayern.
Auf dem Ostufer der Aare traten unsere Truppen
die russische Waldstellung und wiesen in ihr
eine starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über
300 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Bei heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die
Stellungen südlich der Valepuzna-Straße an. Zwei starke
Brigaden schickten, beim dritten Ansturm gelang es einer
russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Frontgruppe des Generalstabs Prinzen Leopold von Bayern.

Nah der Donau gingen starke feindliche Aufklä-
rungsbataillonen vor; sie wurden von den östmoni-
chen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkundungen brachten von einer Stelle im Cerna-
gebirge mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der türkische Bericht.

EW. Konstantinopel, 30. Jan. Bericht

Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen,
die von unserer Felahie-Stellung ausgingen, drangen bis zur
feindlichen Drahtverhau-Linie durch und zerstörten
Teil der Drahtverhau- und Telefonleitungen des
Feindes. Im Verlaufe unseres Gegenangriffes am 25. Ja-
nuar erbeuteten wir drei Maschinengewehre und 12 auto-
matische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar südlich des
Tigris führte Artillerie- und Infanterie-Feuerwechsel.

21. Januar vormittags richtete der Feind starkes Ar-
tilleriefeuer gegen unsere Felahie-Stellung, das wir wirksam
abwehrten. Einige schwache Angriffsversuche des Feindes
wurden sich nicht entwickeln.

Arabisch Front: Wir zogen in Diz Abad ein, unsere
Infanterie verfolgt den Feind weiter, der sich von Devlet
zurückzieht. Unsere Kavallerie nähert sich Sultanabad.

Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar

mit überlegenen Kräften die Stellungen un-
tereinander mit 15. Armeekorps an. Alle Angriffe wurden mit großen
Geschäftsversuchen für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich
in einer kleinen Stelle unserer Stellung halten, aber
diese wurde durch unseren Gegenangriff, der uns bis
zur Linie des Feindes führte, zurückgewonnen. Gegen-
über zogen sich unsere Truppen beschlagmässig in die alten
Stellungen zurück; sie führten 13 Gefangene mit sich.

Bei den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Einzelheiten über die Kämpfe in Rumänien.

EW. Berlin, 30. Jan. Aus dem rumänischen Feld-
bericht werden einzelne Kampfhandlungen bekannt, die ein
deutliches Bild für die Unerübrigkeit unserer Truppen und
für den rumänischen Kampfgeist. Eine bayerische Division erreichte
am Vormittag nachts die Brücke über die Prahova zwis-
chen Dermanski und Kricesti. Die 250 Meter lange Brücke
war besetzt. Indes griff Lieutenant Staab von einem
bayerischen Infanterieregiment mit 30 Mann unerwartet
die Brücke nach kurzem Gefecht in seinen Besitz.
Ein rumänische Divisionsstab im Auto. Lieutenant
Staab schoss 6 Mann als Patronen vor, die einem rumänischen
Oberst fällt. Mit knapper Rot ent-
schieden die Soldaten erzählen, daß eine ganze Division an-
kämpfen werde, worauf sich 350 Rumänen und 14 Offiziere
in ein Gefecht stürzen. Ein Zug eines bayerischen Regiments, der nur
50 Mann stark war, überraschte bei Süslamesti eine
rumänische Batterie zu fünf Geschützen in Marschkolonne
und eroberte sie nach kurzem Gefecht. Bei dem starken Auf-
marsch nach Matan erhielt dieser 50 Mann starke Zug starke

Kampfesfeuer. Der kommandierende Lieutenant erbittet Unter-
stützung, kann indes seine Leute nicht zurückhalten, die
mit Hurra vorwärts stürmen und zwei feindliche Kompanien
samt Bataillonskommandeur und einer gerade auf-
fahrenden Haubitzenbatterie zu vier Geschützen in ihre Hand
bringen. Im ganzen erbeutete dieser 50 Mann starke Zug
600 Mann, neun Geschütze, 23 Munitionswagen und einen
Sanitätswagen. Sechs Mann dieses Zuges wurden schwer
verwundet. Auf der Straße von Targoviste—Ploesti drang
der Offiziersstellvertreter Florath in das Dorf Brataseanea
mit zwei Mann Begleitung ein. Drei rumänische Offiziere
ergeben sich und liefern die Waffen aus. Florath lädt den
rumänischen Brigadeadjutanten befehlens. Dieser verweigert
die Übergabe und schiesst einen Kris um die drei
Bauern. Florath indes überzeugt die Rumänen von der
Kampftätigkeit jedes weiteren Widerstandes, worauf sich 4 Offi-
ziere und 540 Mann mit vier Maschinengewehren ergeben,
angesichts in der Ferne marschierender deutscher Artillerie,
der das rumänische Feuer hätte gefährlich werden können.
Leutnant Seemüller des gleichen Bataillons berichtet, daß
der Erfolg bei Kricesti von Leojasta aus hauptsächlich der
Unerübrigkeit der Bayern zu danken ist. 123 Mann
überwanden in zwei Kilometer Breite trockenen Mas-
chinengewehr- und Artillerieseuers drei rumänische Stel-
lungen. Eingeschüchtert durch solches Ungeheuer ergaben sich
die Bevölkerungen der rumänischen Gräben und ließen sich von
einzelnen Leuten der stürmenden Bayern abführen.

Fliegerätigkeit am 29. Januar

Berlin, 31. Jan. (WB.) Am 29. Januar herrschte an
der ganzen Westfront rege deutsche Fliegerätigkeit. Durch
klares Wetter begünstigt, unternahmen unsere tapferen
Flieger viele Flugläufe bis aufs Meer und brachten wichtige
Erkundungsergebnisse zurück. In den Höhen von Galatz,
Boulogne und Etaples wurden zahlreiche Schiffe und
reger Verkehr festgestellt. Auch auf den Bahnen hinter der
englischen und französischen Front wurde von unseren Beob-
achtern der feindliche Verkehr überwacht, die wichtigen Beob-
achtungsergebnisse wurden durch zahlreiche photographische
Aufnahmen belegt. Mit der Fliegerbeobachtung wurde eine
große Menge wichtiger Schleife durchgeführt. Wir beobachteten
den für den Nachschub der Engländer wichtigen Bahnhof von
Albert mit 500 Kilogramm Bomben, das Transportlager
westlich von Boulogne mit beobachtetem geringem Erfolg mit 550
Kilogramm Abwurfmunition. Durch ein anderes Geschwader
wurden die Fabrikationslager von Dombasle, südlich Nancy,
die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen,
mit insgesamt 1000 Kilogramm Bomben beworfen. Feind-
liche Geschwaderangriffe auf Morgest und Vapaume in der
Gegend von St. Quentin forderten als Opfer mehrere fran-
zösische Einwohner und verletzten einige Pferde. Sonst wurde
kein Schaden angerichtet.

Zur Kriegslage.

Berlin, 30. Jan. Auch am gestrigen Tage erneuerten
die Franzosen vergeblich ihre Wiedereroberungsversuche
der verloren gegangenen Gräben auf Höhe 204, die den Tal-
fessel von Cones und die dort befindlichen wichtigen Zu-
gangsstraßen beherrschten. Nach lebhafter Feuerfertigkeit wäh-
rend des Tages wurden um 5 Uhr die Vorbereitungen zu
einem französischen Angriff erkannt. Heftiges deutsches Ar-
tilleriefeuer hielt den Angriff nieder. Um 7 Uhr unternahmen
die Franzosen einen Vorstoß, der überlegen und leicht
zurückgewiesen wurde. Ein 7.45 Uhr erneut vorgetragener
Angriff erlitt dasselbe Schicksal. Die Nacht verlief ruhig.
An der russischen Front beeinträchtigt empfindliche Kälte
an einzelnen Abschattungen bis zu 20 Grad, die Kampftätigkeit.
Auch in Rumänien herrscht neben heftigem Schne-
treiben seit einigen Tagen empfindliche Kälte.

England und der Balkan.

Von Arthur Diez, z. B. Sosia.

Im Sommer 1915 schrieb der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow in einem für die bulgarische Sonder-
nummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ bestimmten
Artikel: „England verstand es besonders, das Herz Bul-
gariens zu gewinnen durch sein sympathisches und öfter be-
tätigtes Interesse für das Los der arg unterdrückt gewesenen
Makedobulgaren. Hätte England nicht gemeinsame Sache
mit Rumänien gemacht, Bulgarien wäre es schwer gefallen,
die englische Weltpolitik nicht werktätig zu unterstützen.“
Dieses offene Ausprechen früherer bulgarischer Ausschau-
ungen durch den leitenden Staatsmann des Landes ist von
besonderem Wert, weil es klar zu zeigen läßt, wieviel
England im Kriege auf dem Balkan verspielt hat.

Als die Antwortnote der Entente an den Präsidenten
Wilson bei Aufforderung der Kriegsziele gegenüber Deutsch-
land, Österreich-Ungarn und der Türkei die vierte Macht
im Bunde unerwähnt ließ, verschaffte einziges bulgarisches
Blatt, welches Parteizitung auch immer, etwa auf den
Gedanken, hieraus verhältnismäßig freundschaftliche Ge-

stimmungen Englands für Bulgarien zu schließen. Es wurde
vielmehr bei Erörterung dieser Note durchweg zum Ausdruck
gebracht, daß die von der Entente gegenüber den Bulgaren
verbündeten Mächte gegenüber den Bulgaren auch für dieses
Land verderblich sein müssten. Vor allen Dingen weiß man
heute auf dem ganzen Balkan genau, daß ein russischer Kon-
stantinopel für eine selbständige Balkanpolitik das unab-
dingbare Ende bedeuten würde. Indem England den Russen
Konstantinopel zusagte, machte es sich zum Feinde des
Balkans.

Die frühere englische Balkanpolitik hat große Schwach-
keiten zu verzeichnen. Jahrzehntelang war England ein
Freund, ja zeitweise sogar ein Verbündeter der Türkei, um
sie gegen den alten Feind Russland zu benutzen. Später
wendete sich das Blatt vollständig. Die Türkei wurde von
führenden englischen Staatsmännern mit Ausdrücken des
Haßes bedacht, und überall im türkischen Gebiet entdeckte die
englische Staatskunst kleine Völker, die vom türkischen Joch
zu befreien waren.

Zu der Zeit, da Russland, freilich aus sehr durchsichtigen
eigenförmigen Machtgründen, das Befreiungswerk auf dem
Balkan in die Hand genommen, war England noch keines-
wegs geneigt, ein großes Bulgarien aufkommen zu lassen,
weil es in Bulgarien nur eine Machtverlängerung Russlands
erblickte. Später wußte es dann freilich durch sein Ein-
treten für die Makedonier in Bulgarien jene politischen
Regungen zu erneut, von denen in dem oben erwähnten
Ausspruch des bulgarischen Ministerpräsidenten die Rede
ist. Als es aber tatsächlich zur Trennung auch Makedoniens
von der Türkei kam, rührte England keinen Finger, um den
bulgarischen Ansprüchen zur Erfüllung zu verhelfen, son-
dern ließ es geschehen, daß die Makedobulgaren zu Serbien
fielen.

Wohl hat die englische Balkanpolitik in altgewohnter
Weise viel Gebrauch gemacht von dem ihr so geläufigen
Schlagwort vom Recht der kleinen Völker, aber im Grunde
genommen geschah es nie um dieser kleinen Völker selbst
willen, sondern immer nur um große Mächte des euro-
päischen Festlandes zu schwächen. Momente der Unru-
higung zu schaffen und neue Handhaben zu gewinnen, um die
verschiedenen Großmächte gegen einander auszuspielen.

Dieses alte englische Intrigenspiel ist durch den Ver-
lauf dieses Krieges auch den Balkanbewohnern, insbeson-
dere den Bulgaren, klar vor Augen gerückt worden. Man
hat erkannt, daß das Großfürstentum Serbien nur dazu dienen
sollte, Österreich-Ungarn zu bedrohen und in seiner politi-
schen Machtstellung zu schwächen. Man hat erkannt, daß
die kleinen Staaten, die an die Seite der Entente treten,
nur zu willenlosen Kriegsverzeugen Englands werden,
und man hat erkannt, daß das Recht der kleinen Völker in
Wahrheit seinen Schuh nicht findet an der Seite Englands,
sondern vielmehr an der Seite der Mittelmächte.

Auch der bulgarische Soldat hat sich mit farbigen Eng-
ländern schlagen müssen und ist durch diesen Augenschein be-
lehrte worden, daß England, der Schützer der kleinen Völker,
eine ganze Reihe kleiner Völker in fremden Erdteilen als
Helden zu willenlosen Werkzeugen seiner Kriegsführung
macht.

Als verbündetes Werkzeug der englischen Kriegsführung
sind Serbien und Montenegro und zum Schluss Rumänien
vor den Augen und unter todkräftiger Mitwirkung der
Bulgaren zugrunde gerichtet worden. Das Schicksal Griechenlands
führt den Balkanbewohnern deutlich vor Augen, in welchem Grade England die Freiheit eines kleinen Volkes
missachtet, das sich nicht als Werkzeug englischer Krieg-
führung hergeben will, sondern seine Neutralität bewahren
möchte.

So hat denn England durch eigene Schuld auf dem
Balkan alle Sympathien verloren. Es hat gerade hier Be-
weis über Beweis geführt, wie von Grund aus unwahr
die Anerkennung vom Recht der kleinen Völker im britischen
Munde ist. Die Balkanländer, die sich in das englische
Bündnis begaben, verspielten dem Untergang; der Balkan-
staat, der neutral bleiben wollte, wurde von England aufs
schmähestlich drangaliert; die Frucht des gerechten Sieges
war einzig und allein auf Seiten jener Balkanmacht, der
England als Bündesgenosse Russlands mit seiner Vereit-
schaft, Konstantinopel den Russen auszuliefern, rechtzeitig
verdächtigt wurde und die, an die Seite der Zentralmächte
tretend, die praktische Erfahrung machen konnte, wo das
Recht der kleinen Völker wirklich seine Geltung findet.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm für den Nobel-Friedenspreis
vorgeschlagen.

EW. Konstantinopel, 29. Jan. Die Universität
Stambul ist beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobel-
preis vorzuschlagen. Die juristische und literarische Fakultät
haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Kämpfer des Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

Gründung eines Verbandes preußischer Landkreise.

WTB. Berlin, 30. Jan. Der Verband der preußischen Landkreise hat an den Kaiser und König folgendes Telegramm gerichtet:

Euer Majestät meldet der Verband der preußischen Landkreise alleruntertänig seine Begründung. Die Mehrzahl der preußischen Bevölkerung und in ihr alle schaffenden Stände und alle Landesteile umfassend, weiß der Verband sich Dolmetsch aller Preußenherzen mit dem Gelöbnis: Ich heiße der Kampf und ich schreibe die Last, deshalb zähne der Mut und deute stets die Treue. Euer Majestät Führung in der Schicksalsstunde des Vaterlandes in alter Preußenreue unentwegt folgend, ist der Verband mit dem ganzen Volke einig in der festen Überzeugung, daß der schweren Gegenwart der endgültige Sieg und mit ihm eine gesicherte und glänzende Zukunft des deutschen Volkes unter Euer Majestät folgen wird. Der Vorsitzende von der Osten-Warnh.

Hieraus ist folgende Antwort aus dem Großen Hauptquartier eingegangen:

Herrn Landrat von der Osten-Warnh. Seine Majestät der Kaiser und König danken herzlich für die Meldung von der Begründung des Verbandes der preußischen Landkreise und das Gelöbnis treuer Gefolgschaft im Kampfe für eine glückliche, gesicherte Zukunft des deutschen Vaterlandes. Geh. Kabinettssrat v. Valentini.

Staatsmonopol für Anzeigen.

Gegen ein Anzeigenmonopol, das zu den Steuereinnahmen der Regierung nach dem Friedensschluß gehören soll, werden ernste Stimmen laut. Man wird sagen dürfen, daß die ganze Sache noch in keiner Weise spruchreif ist. Noch läßt sich der Geldbedarf nach dem Kriege nicht abschätzen; bevor das aber nicht der Fall ist, können auch etwige steuerliche Gedanken zuständiger Stellen sich nicht zu bestimmten Steuervorlagen verlöchten. Eine Verstaatlichung des Inseratenwesens, wovon neuerdings die Rede ist, nachdem schon manche andere Angaben, so die über die Beibehaltung des Getreidemonopols nach dem Kriege, irriger erklärt worden sind, würde so tief in unser wirtschaftliches Leben einschneiden, daß die Bedenken gegen ein derartiges Monopol die für ein solches sprechenden Gründe aufheben würden. Die Schaffung eines Anzeigenmonopols nenne ich Chefredakteur Jung-Köln im Verein deutscher Pressefachleute zu Berlin eine Kulturstage. Die Entwicklung dieser Frage sei jüngstig von Fachleuten und Interessenten zu verfolgen, denn sie greift ein in die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse. Das Deutschtum der Zukunft braucht die Freiheit der Presse. Ein derartiges Monopol müßte sie letzten Endes in kapitalistische Unabhängigkeit regendein politischen Machtfaktors bringen. Die freie Entwicklung der Zukunft finde Boden nur in einer freien Presse. In der Aussprache, die sich dem Vortrage anschloß, wurde das Anzeigenmonopol gleichfalls und allseitig als das unmöglichste Monopol bezeichnet, das geschaffen werden könnte.

Mißbrauch feindlicher Lazarettsschiffe.

WTB. Berlin, 31. Jan. Am 29. d. M. wurde der amerikanischen und der spanischen Botschaft zur Übermittlung an die britische und die französische Regierung folgende Denkschrift der deutschen Regierung über den Missbrauch feindlicher Lazarettsschiffe übergeben:

Seit geraumer Zeit haben die konsolidierten Regierungen, insbesondere die britische, ihre Lazarettsschiffe nicht nur zu Zwecken der Hilfseistung für Verwundete, Kranke und Schiffbrüchige, sondern auch zu militärischen Zwecken benutzt und dadurch das Haager Abkommen über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg verletzt. Veracht erregen mußte schon der Umstand, daß die britische Regierung während des Feldzuges auf der Insel Gallipoli den Regierungen des Bierländes eine unbehilflichmäßige große Menge von Schiffen als Lazarettsschiffe bezeichnete, die unmöglich der ausschließlichen Beförderung und Pflege von Verwundeten und Kranken dienen konnten. So wurden

von ihr allein im Jahre 1915 nicht weniger als 30 Schiffe als Lazarettsschiffe angezeigt, nachdem sie seit Beginn des Kriegs bereits 40 Schiffe als Lazarettsschiffe angemeldet hatte. Die türkische Regierung hat demnach auch nach der siegreichen Beendigung des Gallipoli-Feldzugs den neutralen Mächten durch eine Protestnote mitgeteilt, daß die englischen Befehlshaber die im östlichen Mittelmehr befindlichen Lazarettsschiffe zur Rückschaffung von Truppen und militärischen Vorräten verwendet haben. Dazu kam, daß die britische Regierung nicht, wie dies sonst üblich ist, bestimmte Schiffe ein für allemal als Lazarettsschiffe ausstattet und während der Kriegsdauer veränderte, sondern vielmehr ein und dasselbe Schiff bald auf die Liste der Lazarettsschiffe setzte, bald wieder von der Liste strich, so daß es der deutschen Regierung kaum noch möglich war, ihnen Seestreitkräften die entsprechenden Mitteilungen rechtzeitig zu übermitteln zu lassen. So ist z. B. der Dampfer Copenhagen, der von der britischen Regierung als Transportschiff verwandt wurde, durch Verhältnisse der amerikanischen Botschaft in Berlin vom 14. Oktober 1914 als Lazarettsschiff angemeldet worden, darauf am 6. Februar 1915 wieder als von der Liste gestrichen bezeichnet, am 1. Januar 1916 von neuem auf die Liste gesetzt und am 4. März 1916 wieder von der Liste gestrichen worden. Dieses Verfahren macht geradezu den Eindruck, als solle über den Charakter der so veränderten Schiffe eine Unsicherheit und Verwirrung erzeugt werden, die je nach Bedarf den friedlichen oder kriegerischen Charakter des Schiffes hervorzuheben gestatte. Weiter gingen der deutschen Regierung schon im Jahre 1915 zahlreiche glaubwürdige Nachrichten zu, daß die englischen Lazarettsschiffe im Kanal, die im wesentlichen die Verwundeten des auf französisch-belgischen Gebiete kämpfenden britischen Landheeres aus französischen Häusern abzuheben und nach englischen Häusern zu befördern hatten, bei der Reise von England nach Frankreich ausschließlich tief beladen waren, während sie bei der Rückreise normalen Tiefgang hielten. Aus diesem Umstand wurde von verschiedenen Beobachtern, insbesondere von Kapitänen, geschlossen, daß die Schiffe unter Missbrauch des Roten Kreuzes bei der Ausreise nach Frankreich als Munitions-transportsschiffe benutzt wurden. Diese Vermutung ist als dann durch eine Reihe einwandfreier Zeugnisse bestätigt worden. Englische Soldaten haben eine solche Benutzung der Lazarettsschiffe offen zugegeben. Ein französischer Sergeant hat einem deutschen Gefangen erzählt, er habe genau beobachtet, wie Munition nachts in vielen Autos im Hafen von Marseille in das Lazarettsschiff *La France* herangeschleppt worden sei. Englische Matrosen haben nach der eidesstattlichen Erklärung eines glaubwürdigen Neutralen erzählt, daß von englischer Seite die Munitionsüberführung nach Frankreich vielfach mit Lazarettsschiffen beorgt wurde. Endlich liegen eindrückliche Aussagen von Augenzeugen vor, die zugegeben waren, wie Munition an Bord von Hospitalschiffen übergeladen wurde. Die schwerste Verleugnung des erwähnten Haager Abkommens besteht aber darin, daß die britische und die französische Regierung in zahlreichen Fällen ihre Truppentransporte durch Lazarettsschiffe haben besorgen lassen. Im Kanal wird der Truppentransport durch Lazarettsschiffe offenbar gewohnheitsgemäß vorgenommen. Überdies ist verschiedentlich die Bewaffnung solcher Schiffe festgestellt worden. Die Berichte der in den Anlagen aufgeführten Gewehrmänner und Zeugen bilden nur einen kleinen Teil des der deutschen Regierung vorliegenden Materials. Auch haben von diesen Personen verschiedene nicht mit Namen aufgeführt werden können, weil sie sich unmittelbar oder mittelbar im feindlichen Machtbereich befinden und daher durch Namhaftmachung schweren Vergeltungsmaßnahmen ausgeetzt werden würden. Jedenfalls steht es für die deutsche Regierung außer Acht, daß die feindlichen Regierungen durch ihr Verhalten das Haager Abkommen über die Anwendung der Genfer Konvention fortgesetzt aufs gräßlichste verletzt haben. Die deutsche Regierung wäre dem Vertragsbruch der Feinde gegenüber berechtigt, sich auch ihrerseits von dem Abkommen in seinem vollen Umfang loszusagen, doch will sie davon

aus Gründen der Menschlichkeit noch Abstand nehmen. Bereits kann sie nicht länger zulassen, daß die britische Regierung ihre Truppen- und Munitionstransporte nach Hauptkriegsgebiet unter dem heutigen Deckmantel des Roten Kreuzes ungefährdet befördert. Sie erklärt daher, sie von nun an kein feindliches Lazarettsschiff in dem Gebiet dulden wird, das zwischen den Linien Fladen Head und Terschelling einerseits, Querfant und Zand andererseits liegt. Sollten in diesem Seegebiet noch ungemessenen Frist noch feindliche Lazarettsschiffe ankommen werden, so würden sie als kriegsführende angegriffen ohne weiteres angegriffen werden. Die deutsche Regierung glaubt zu dieser Maßnahme um so eher schreiten zu können, als den feindlichen Lazarettsschiffen der Weg vom nördlichen und südlichen Frankreich nach dem Westen Englands bleibt und daher der Transport verhindert. Englands Heimat nach wie vor ungehindert erfolgen kann. Richtigkeit der in der Denkschrift angeführten Tatsachen durch eine große Zahl belegter Berichte und Zeugnisse erwiesen.

England.

Die Entnaturalisierung der Ausländer.

WTB. London, 30. Jan. Daily Mail schreibt über die Entnaturalisierung von Ausländern, daß man dabei nicht auf die naturalisierten Deutschen und anderen reicher beschränken wolle, sondern daß man auch die anderen, Belgier und Skandinavier der britischen Nation entkleiden wolle. Schwieriger würde es mit den Engländern, die durch Geburt in England oder auf einem englischen Schiff britische Untertanen seien.

Allerlei Kriegsmahnahmen.

Amsterdam, 30. Jan. Die Niederländer melden aus, daß ein dringender Aufruf an 2000 Frauen zu sein, in Munitionsfabriken mit Löhnern von 27—30 Schillinge Woche ergangen ist.

Der Lebensmittelkontrollor demonstriert die Wiederholung, daß die Lebensmittelauflage an die Bevölkerung erneut eingetragen werden soll. Außerdem melden die englischen Blätter, daß in nächster Zeit Karten für bestimmte Lebensmittel eingeführt werden sollen und daß bereits ein Plan ausgearbeitet ist.

Vor heute an wird in England das Kriegsbrod eingeführt, das 5 Prozent Mais, Reis oder Gerste enthält.

Schwere Sorgen um die Handelsflotte.

WTB. Manchester, 26. Jan. Der Manchesterian schreibt im Leitartikel: Nach den Verlusten an der England im Dezember erlitten hat, könnten die Seesoldaten im neuen Jahre fünf Millionen Tonnen erreichen. Zwei wöchentlich angegebene Gesamttonnenmenge der englischen Handelsflotte sei 20 Millionen. Aber nur ein Teil davon aus Schiffen, die für den Außenhandel brauchbar sind, in diesem Teil habe die Neutralität einen sehr hohen Preis für ihre eigenen Zwecke angefordert. Wenn England in der nächsten zwölf Monaten ebensoviel Schiffe verliert wie im Dezember, so würde es noch einem Jahre die Hälfte der Handelsflotte, die im Außenhandel tätig ist, verloren haben. England müsse in den nächsten 12 Monaten weit mehr als 100 Millionen Tonnen neuer Schiffe bauen. Wenn das nicht sei, dann befände sich England in Gefahr. Das Land müsse sich mit dieser Frage beschäftigen.

Die Propaganda für die Siegesanleihe.

WTB. Haag, 30. Jan. Wie die "Daily Mail" mitteilt, hat Lord Rhondda auf einer Versammlung in Newport die Regierung bei durchaus berechtigt, den Zwang nicht allein auf gesamte Vermögen und den Besitz im Lande auszuüben, aber er glaubt nicht, daß es jetzt schon nötig sei, zu derartigen Maßregeln zu schreiten. Es sei noch zu erwarten, ob Erfolge der Sieges-Anleihe zu reden. Es werden große Zeichnungen gemacht, der Erfolg der Anleihe jedoch hauptsächlich von der großen Zahl der Belegschaften der Arbeiter und der anderen Volksschichten ab.

Beschlagnahme der ausländischen Wertschriften.

WTB. London, 29. Jan. Durch königliche Befehl ist das Schatzamt ermächtigt worden, alle ausländischen Papiere zu requirieren, um die Finanzlage Englands zu sichern.

Über die Ausfuhrarbeit des Zoll- und Zollbeamten am hiesigen vergrößerten.

Papa hatte aber momentan anderes zu beachten.

Auf den Schwüren eines leichten Zusprungs schwungvoll aromatischer Duft heran, der unvergänglich und zugleich Molla erinnert und ihn ganz weichmacht.

Die neuen Gäste möchten sich an ihrer Gartentischplatte etabliert haben, das wahrscheinlich gewesen war als das seine. Sehen könnte er die Damen nicht, das Klirren der Tassen hörte er, den Klang lebhafter Stimmen und dazwischen auch ein helles Lachen, so herzhaft und frisch, wie er es seit langem nicht mehr in seiner Nähe vernommen.

Ja, Frauenwälten!

Die da drüben kannten natürlich keine wirtschaftlichen Notstände, oder wurden leicht mit ihnen fertig, waren munter dabei, während er —

Gut war's, daß die Knaben ihm nicht Zeit ließen, trübseligen Vergleich weiter auszuspielen, sondern und den ihnen verprochenen Spaziergang drängten.

Allein, die gestrige Wanderung wollte ihm doch gleich wieder kommen. Ein hungriger Mensch weiß genüge, die ihm nicht den leeren Magen befriedigen wenig zu schämen, und des Professors Körperliche Verwahrung wirklich so elend, daß die Poetie des Waldes, sonst seine Seele tief bewegte, heute völlig an ihm vorüberging.

Als die Kinder merkten, wie wenig Papa bei der war, vergnügten sie sich auf ihre Hand und machten schließlich ganz davon, ohne daß er ihr Entfernen hätte.

Gedankenversunken hing er lieben Erinnerungen.

Schmerlich griff wieder die Träne um das fröhliche Eheglück an sein Herz. Welche guten und fröhlichen Zeiten mit der geliebten Frau verlebt, die ihm im Schönsten die Gefährten gewesen.

Jumal der genussreichen, ihm Erholung bietenden Ferien mußte er gedenken, die liebsten in einem stillen Landwinkel verbracht.

Fortsetzung folgt.

Der Birkenhof.

Novelle von Clara Dressel.

Und siehe da, zwischen den mancherlei Fleisch- und Fruchtkonserven und sonstigen jetzt auch so freudig begrüßten Speiseingredienzen befand sich auch eine große Käseschüssel. Dieses frische, der Zeit nicht unterworfenen Präläparat war sicher frisch abgekennem saurem Brod vorzuziehen, möchte es auch eigentlich mehr zu einem ästhetischen Damentee passen, denn als Gesäß für ein verfehltes Mittagessen gelten.

So setzte er die Tasse vergnügt auf den Laubentisch, erquickte sich einstweilen an einer Zigarette und harrte in Geduld des besetzten Tisches, während die Kinder sich irgendwo und irgendwo die Zeit vertrieben.

Doch erst, als von der fernsten Dorfturmuh der halbvernehte Klänge durch die Sommerlust herüberzitterten, trat Gret endlich wieder an.

"Kloß Beere gibt's Koffee," erklärte sie wieder seelenruhig ihr längst Ausbleiben. "Die Damens kriegen nu oof ersch heiß Water. Ehren Koffee malen sei selbst. Aber's meiner is oof good, weil dat de Bohnens nich schlecht sinn."

Über das ganze Gesicht strahlend, setzte sie eine diebstähnliche Familienzumme auf den Tisch, den sie nun auch etwas manierlicher zurechtmachte, als es am Morgen geschehen war.

"Aber Gret, solche ungeheure Kanne. Sie ist doch nicht etwa voll?"

"Drinlein's man, Herr Professor. Goeder Koffee erheitert den Hart, um Sei sielen heut en bisschen duster in' Leben, mein' il. Dunn kann er oof nich sin, so 'ne Menge Bohnens, as et worn."

"Nur in der Beschränkung zeigt sich der Meister," rezitierte der Professor bei sich, als er trotzdem ziemlich misstrauisch mit prüfend geschwollenen Lippen den merkwürdig schwachen Duft einatmete, welcher der Kanne entströmte.

Ach, die modefarbene, wässrige Flüssigkeit, welche er dann in die Tasse gießt, sollte Koffee vorstellen? Er trank sie aus, weil ihn in der Tat höchst nach etwas Warmem verlangte, aber ihm wurde übel davon. Mit den übrigen zwei

Ütern, welche die große Buntblätterin noch enthalten mochte, bezog er das Buntblätterin der Laube. Es schluckte die willensfreie Tränke gierig auf.

"Na ja, dem Genen sien Uhl is em Kennern sien Nachtgall," murmelte er tiefdrückig.

Dann machte er sich daran, das Geheimnis, welches der verunglückten Kassebereitung zu Grunde lag, zu erörtern.

Und da sah er es. Die Bohnen waren gar nicht in einer Mühle gewesen, sondern nur gründlich zermalmt worden, — vielleicht mit dem riesigen "Schlachtheil für Alles," und lagen in harten großen Körnern, welche natürlich selbst das Siedewasser eines Geisers nicht hätte auflösen können, auf dem Boden der Kanne. Von einem Filter war selbstverständlich erst recht nichts die Rede gewesen.

"O, Du brave Landesfalt," seufzte der Professor und beschloß, sich schleunigst eine Maschine zu verschreiben, mit deren Hilfe er die Kunst des Käsebackens dann selber betreiben könnte nach Studentenart fröhlichen Abendens. Und wenn auch nach dem Jahre hindurch weiche Frauenhände ihn umsegeln, etwas möchte doch von der eintigen Junggesellen-gerüchlichkeit hängen geblieben sein. Wenigstens durfte er wohl hoffen, die Krete zu übertrumpfen.

Für den Augenblick griff er also resigniert nach der Milch, deren er mit der Gier eines Babys mehrere Tassen zu den wirklich eßbaren Käses vertilgte. Da das aber trotzdem keine ausreichende Nahrung für seinen ausgehungerten Magen war, versank er nachgerade in eine schmerzliche Grübelei über seine fragwürdigen Sommerfreuden.

Zu diese pessimistische Auswandlung fanden jetzt die Kinder gesellen, freizügig, mit strahlenden Augen, in den Händen frische, leckere Kuchen, die sie triumphierend vorzeigten.

"Bon den freunden Tanten, gute Tanten sind's," flüsterte Hänchen dem erstaunten Papa mit Stentorstimme zu.

"Und Alsu frist mir schon aus der Hand," erzählte Kurt glückselig. "Ich darf ihn streicheln, und morgen nehme ich 'en mit in'n Wald."

"Die Tante kommt aber auch mit," fiel ihm Hans skeptisch in das Gespräch.

"Kann ja. Aber denn laufe ich einfach mit ihm weg," versetzte Kurt ironisch, wiewohl er dabei einen schönen Seitenblick auf den Vater war. Ja, so, als wolle er sich da, aber jetzt

post" und einer Nummer bezeichnet. Die Bekanntgabe der neuen Postleitzahlen nach der Heimat erfolgt durch die Truppenangehörigen.

1. Hauptsäten, 31. Jan. Telegraphist Karl Reuter, Fernschr. Abt., 17. Inf.-Division, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse an der Somme erhalten.

Aus Bad Ems und Umgegend.

1. Kaninchenzüchterverein. Am vergangenen Sonntag hielt der Verein im Alten Saalbau seine ordentliche Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verflossene Vereinsjahr 1916. Es traten 22 Mitglieder ein und 3 aus, durch den Tod wurden 2 Mitglieder verloren. Somit tritt der Verein mit 64 Mitgliedern in das neue Jahr. Bei der Eswahl des Vorstandes wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Otto Schug, 2. Vors. Karl Krappel, als 1. Kassierer Jos. Hermann, Stellvertreter Jos. Pammer, als 1. Schriftführer Ph. Balzin, Stellv. Jos. Weisbrod, als Beisitzer Arthur Schäfer und Ph. Strämer. Die Deckstätten wurden folgendermaßen verteilt: Belgische Niesen bei Jos. Pammer, Markstraße und Wilh. Cajan, Kirchgasse; Deutsche Niesenchecken bei Jos. Hermann, Markstraße; Blaue Wiener bei Arthur Schäfer, Arzbacherstr.; und Französische Niesenfleisch bei Otto Schug, Arzbacherstraße. Als Deckeld wurde für Mitglieder 0,50, für Nichtmitglieder 1,50 Mark festgesetzt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde noch über wichtige Zukunftangelegenheiten gesprochen.

1. Remmenau, 1. Febr. Das Eiserne Kreuz erhielt Geister Heinrich Epstein, Inf.-Reg. 118, 10. Komp.

Aus Diez und Umgegend.

1. Beförderung. Heinz, Hauptmann und Kompanie-Chef 1. Komp. 9. Rhein. Inf.-Reg. 160, wurde zum Major befördert.

Berantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein. Bad Ems.

Betr. Invalidenversicherungsbeiträge.

Nachstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis und mit der Bitte um ges. Beachtung. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. Juni 1916 werden die Invalidenversicherungsbeiträge vom 1. Januar 1917 ab in allen 5 Lohnklassen um je 2 Pf. erhöht.

Der Geldwert der Marken beträgt:
in der Lohnklasse I (Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich), seither 16 Pf., für 1 Woche 18 Pf., für 2 Wochen 36 Pf., für 13 Wochen 2,34 M.
in der Lohnklasse II (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 M. bis zu 550 M. einschließlich), seither 24 Pf., für 1 Woche 26 Pf., für 2 Wochen 52 Pf., für 13 Wochen 3,38 M.
in der Lohnklasse III (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 450 bis zu 850 Mark einschließlich), seither 32 Pf., für 1 Woche 34 Pf., für 2 Wochen 68 Pf., für 13 Wochen 4,42 M.
in der Lohnklasse IV (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis zu 1150 M. einschließlich), seither 40 Pf., für 1 Woche 42 Pf., für 2 Wochen 84 Pf., für 13 Wochen 5,46 M.
in der Lohnklasse V (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M.), seither 48 Pf., für 1 Woche 50 Pf., für 2 Wochen 1 M., für 13 Wochen 6,50 M.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden.

Dagegen sind zum Zwecke der nachträglichen Beitragsleistung (§ 29 Absatz 1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsversicherungsordnung) für die vor dem 1. Januar 1917 liegenden Seiten die alten, auf Grund des bisherigen § 1392 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Marken (Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911, Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamts 1912 Seite 332) zu verwenden. Mit Rücksicht hierauf werden entsprechend den Anordnungen der obersten Postbehörden die Postanstalten diese Marken noch bis zum 30. Juni 1917 einschließlich verkaufen. Vom 1. Juli 1917 ab sind alte Marken nur noch von den Versicherungsanstalten zu beziehen.

Bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich können die alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen neue Marken unter Berücksichtigung des veränderten Geldwerts umgetauscht werden.

Die auf Grund des § 1482 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Zusatzmarken im Geldwert von 1 M. (Bisfer 1. 15 bis 15, 20 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911 a. a. O.) behalten ihre Gültigkeit und sind auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 weiter verwendbar.

Bad Ems, den 25. Januar 1917.

Der Magistrat.

J.-Nr. II. 752. Diez, den 22. Januar 1917.

Betr. Hausschlachtungen.

Es ist mir mitgeteilt worden, daß nicht überall mit dem aus den Hausschlachtungen gewonnenen Fleisch und Fett sparsam und haushälterisch, wie es die jewige Zeit erfordert, umgegangen wird.

Ich nehme daher Veranlassung, allgemein darauf hinzuweisen, daß die Fleischselbstversorger unter allen Umständen mit ihren Fleischmengen während der ganzen amtlich verrechneten Zeit ihrer Selbstversorgung auskommen müssen und daß sie keinesfalls Fleischflecken erhalten, wenn sie ihr Fleisch zu früh verbraucht haben. Auch haben diese Fleischselbstversorger auf eine Gemüsigung einer Hausschlachtung nicht mehr zu rechnen, da sie ihre Unzulänglichkeit bewiesen haben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sogleich in den Gemeinden bekannt zu geben.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Tünderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 26. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. H. H.

Kündigung der Zwangsversteigerung.

Am 12. Februar 1917, vormittags 10 Uhr gelangen die in Bad Ems belegenen, den Eben des v. r. stehenden Gastwirts August Habel von Bad Ems gehörigen, im Grundbuch von Bad Ems Band 32, Blatt 1231 eingetragenen Grundstücke Kurtenbl. 95 Parz. Nr. 7 Garten Wilhelmstraße, groß 1,84 ar " 95 " 8 " 0,27 ar " 95 " 9 " 0,72 ar " 96 " 66 Bebauter Hofraum Niederstraße groß 21,46 ar durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung. [1602]

Bad Ems, den 29. Januar 1917.

Ämterliches Amtsgericht.

Gaspreise.

Dem Antrage des Gaswerks entsprechend erklären wir uns mit der Erhöhung der Gaspreise von 18 auf 19 Pf. für Heiz- und Kochgas ab 1. Februar d. J. mit dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufes einverstanden

Bad Ems, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Betr. Zusatz-Brotbücher.

Die Ausgabe von Zusatzbrotbücher an Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, mit Ausnahme der in den unten angegebenen Betrieben beschäftigten Personen findet wie folgt statt:

Freitag, den 2. Februar vorm. von 8½ bis 12 Uhr für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A. bis H.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr von J. bis M.

Samstag, den 3. Februar vorm. von 8½ bis 2 Uhr von N. bis S.

Die Herausgabe erfolgt im Rathausaale.

Für die bei der Gewerkschaft (Blei- und Silberwerk), bei der Bad- und Brunnenverwaltung, bei der Post- u. Eisenbahnverwaltung, Gaswerk, Gebr. Sießmeier, Malbergbahn Akt. Gesellschaft, Harry Kraft, in den Rothschen und Gödel'schen Fabriken beschäftigten Schwerarbeiter werden die Zusatzbrotbücher von den Arbeitgebern ausgegeben.

Damit sich die Verabfolgung glatt vollzieht, müssen die Seiten genau eingehalten werden.

Die Zusatzbrotbücher werden nur an die Schwerarbeiter selbst oder an erwachsene Familienangehörige verabfolgt.

Bad Ems, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Warnung.

Das Eis auf der Lahn ist noch nicht überall so fest, daß die Eisbahn ohne Gefahr betreten werden kann. Wir warnen daher hiermit vor dem Betreten der Lahn.

Bad Ems, den 30. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Fleisch-Berkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet morgen Freitag vorm. von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr in den Fleischereien von Karl Hagenkamp, Fritz Nold, Adolf Magheimer, Julius Magheimer und L. Fried statt.

Reihenfolge.

von 8-9 Uhr an die Jnh. der Fleischl. von	801-1200
" 9-10 " " " " "	1201-1600
" 10-11 " " " " "	1601-2000
" 11-12 " " " " "	2001-24.0
" 2-3 " " " " "	2401-2800
" 3-4 " " " " "	2801-Ende
" 4-5 " " " " "	1-400
" 5-6 " " " " "	401-800

Die Versorgungsberechtigten von Aull, Gildingen und Hambach werden vormittags von 9-12 Uhr und diejenigen von Würselen werden nachmittags von 3-6 Uhr zwischen durch vordient. Die Zeiteinteilung ist genau einzuhalten, damit allzugroßer Andrang in den Verkaufsstellen vermieden wird.

Diez, den 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. H.

Bekanntmachung.

Freitag, den 2. Februar kommt in bei Herren L. F. Bürkner, Schade u. Süßware, Hugo Schmidt, Wilh. Thielmann, G. Weh, Ad. Stahlhöfer, Emil Münch.

Sprotten per 1/4 Pfund 60 Pf.

zum Verkauf.

Diez, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Gaspreise.

Infolge Steigerung der Gaserzeugungskosten sind die Gaspreise ab 1. Februar 1917 wie folgt ansteigend festgelegt worden:

Heizgas pro cbm 28 Pf.

Heizgas 25 Pf.

Diez, den 29. Januar 1917.

Der Magistrat.

Zahlung der 4. Steuerrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das 4. Wirtschaftsjahr (Januar, Februar, März) in der Zeit vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 27. Januar 1917.

Die Stadtverwaltung.

Holzversteigerung.

Am Samstag, den 3. Februar 1917, 2½ Uhr anfangend, sollen aus den Waldungen des und Silberwerk Ems im Distrikt am Mühlb.

100 Ar. Eichen-Knäppel- und Reiserknäppel gegen sofortige Bürschaftsleistung mit Zahlung bis zum 1. August 1917 im Rechenhaus Pfungstw.

Das Holz kann vorher eingesehen werden.

Bei sofortiger Bezahlung im Termin werden Steigpreise nachgelassen.

Blei- und Silberwerk, e.

Neu erschienen:

Fernsprecher-Verzeichn.

von Bad Ems

nach der amtlichen Ausgabe vom 1. Januar ist es in der Geschäftsstelle der Emser Zeitung, Bad

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer - Hof.

Soeben erschienen:

Hendschels Taschenfahrplan

Ausgabe vom 20. Januar 1917.

Südwest Deutschland Preis 50

Nordwest Deutschland „ 60

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Zuverlässig und schn.

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden

ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Wiem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2,20 Mark ausschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenbl.

Stockfisch

frisch einsetzen bei 1607

Albert Kauth, Bad Ems

Mehrere Hü.

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Gesc.

der Zeitung.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt (8058)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Suche zum 15. Februar

früchtiges Mä